



<http://blog.myonid.de/wp-content/uploads/2009/01/social2.jpg>

Handreichung zur verantwortungsvollen Nutzung von sozialen Netzwerken im Web 2.0

Erstellt vom Café Netzwerk, städtische Einrichtung in Trägerschaft des Kreisjugendring München-Stadt



Städtische Einrichtung
in Trägerschaft des
Kreisjugendring München-Stadt



Stand Oktober 2010

Inhalt

1. Was ist ein soziales Netzwerk? S. 3
2. Welche sozialen Netzwerke gibt es? S. 4
3. Was macht soziale Netzwerke so beliebt bei Jugendlichen? S. 6
4. Welche Gefahren bergen soziale Netzwerke? S. 7
 - Datenschutz
 - Cybermobbing/Cybergrooming
 - Verbreitung von rechtsextremen Inhalten
5. Die wichtigsten Schritte für den verantwortungsvollen Umgang S. 9
 - a) Die ersten Einstellungen - Privatsphäre
 - b) Fotos
 - c) „Meine Hobbys sind...“ - und welche Angaben ich besser für mich behalte
 - d) Das Internet vergisst nichts!
 - e) Viren, Trojaner und Co.
6. Weiterführende Links zum Thema soziale Netzwerke S. 14

1. Was ist ein soziales Netzwerk?

Soziale Netzwerke bzw. soziale Gemeinschaften (engl. social networks / social communities) sind Internetplattformen, die von der aktiven Nutzung durch Personen profitieren und nur darüber existieren können. Sie bieten die vielfältigsten Möglichkeiten der Kontaktaufnahme und Vernetzung von Personen und Personengruppen.

Dies geschieht durch das Erstellen eines persönlichen Profils (Fotos, Hobbys, Vorlieben, zuletzt besuchte Schule,...), die Möglichkeit Freundschaften zu schließen, anderen Nachrichten zu schreiben, Gästebucheinträge zu verfassen, Gruppen beizutreten etc. Die Verbindungen zwischen den Nutzerinnen und Nutzern (engl. user) sind nicht hierarchisch angeordnet, sondern haben eine offene Struktur. Durch die Erstellung eines Profils und die Erweiterung der Freundeslisten entsteht so nach und nach ein soziales Netzwerk, in dem Personen direkt oder indirekt über andere miteinander verknüpft sind.

Momentan findet man eine Fülle von sozialen Netzwerken im Internet. Die Anfänge dieses Phänomens waren Wikis und Weblogs u.a., die Mitte der 90er Jahre die Möglichkeit des aktiven Informationsaustauschs im Internet boten. Erst im Jahr 2003 begann die neue Ära der sozialen Netzwerke mit den Portalen MySpace und openBC (jetzt: XING), in welchen man die Gelegenheit hatte, ein eigenes Profil von sich zu veröffentlichen, dauerhafte Kontakte zu knüpfen und diese zu pflegen.

2. Welche sozialen Netzwerke gibt es?

In Deutschland gibt es mittlerweile weit über 100 soziale Netzwerke. Hierbei unterscheidet man zwischen den reinen „social network sites“, in denen Kommunikation und Interaktion im Vordergrund stehen, und den produktorientierten Plattformen, die sich auf eingegrenzte Themenfelder, z.B. Videos, Fotos oder Musik spezialisiert haben.

Zu den meist genutzten sozialen Netzwerken zählen bei Jugendlichen:

- schülerVZ (Schülerverzeichnis) - www.schuelervz.net

Die VZnet Netzwerke Ltd. ist ein deutsches Unternehmen, zu der die kostenlosen Portale „meinVZ“, „schülerVZ“ und „studiVZ“ gehören. Die VZ-Gruppen verzeichnen aktuell über 16 Millionen Mitglieder.

Bei Kindern und Jugendlichen ist das schülerVZ das am häufigsten genutzte der VZ-Gruppe. Registrieren kann man sich hier nur mit einem persönlichen Einladungscode, der von Mitgliedern per E-Mail verschickt wird. Das Mindestalter beträgt 12 Jahre, das Höchstalter 21 Jahre, und eine weitere Voraussetzung der Mitgliedschaft ist, dass die User noch Schüler/innen sind. Finanziert wird die Internetseite über Werbung. Es besteht die Möglichkeit, sich von der schülerVZ-Gruppe mit der meinVZ-Gruppe zu vernetzen und somit das persönliche Netzwerk über neugewonnene Freundschaften zu erweitern. Kontrolle über jugendgefährdende Inhalte findet nur über die Meldefunktion registrierter Nutzer/innen statt.

– Facebook - www.facebook.com

Was früher als Netzwerk für Studierende der Harvard-Universität gedacht war, entwickelte sich in den letzten Jahren zur größten Online-Community der Welt. Laut Facebook gibt es derzeit über 500 Millionen aktive Nutzer/innen weltweit (Stand Oktober 2010).

Finanziert wird Facebook durch Werbung, Drittanbieter und namhafte Investoren wie Microsoft. Die Nutzung des Portals ist für Mitglieder kostenlos.

Das Mindestalter für die Registrierung liegt bei 13 Jahren.

In letzter Zeit ist Facebook hinsichtlich Datenschutz immer stärker in die Kritik geraten. Dies liegt unter anderem an den Datenschutzbestimmungen. Diese besagen, dass man bei der Registrierung alle Rechte über eigene Bilder und eingestellte Informationen an Facebook abtritt, welche dann kommerziell genutzt, oder an Dritte weitergegeben werden können (<http://de-de.facebook.com/terms.php?ref=pf>).

– Lokalisten - www.lokalisten.de

Gerade im süddeutschen Raum ist dieses soziale Netzwerk mit rund 3 Millionen registrierten Mitgliedern gut vertreten. Um sich im „grünen Wohnzimmer“ registrieren zu können, muss man mindestens 14 Jahre alt sein und den AGBs und dem von den Lokalisten erstellten Verhaltenskodex zustimmen. Dies soll den freundlichen Umgang der Mitglieder untereinander gewährleisten und Cybermobbing vorbeugen.

Seit 2008 besitzt ProSiebenSat.1 Media 90% der Lokalisten media GmbH und ist dementsprechend stark im Fernsehen durch Werbung vertreten. Zudem finden in regelmäßigen Abständen Lokalisten-Veranstaltungen statt. Auch Merchandising-Produkte wie T-Shirts, Telefon-Prepaidkarten etc. werden über das Portal vertrieben.

- Youtube - www.youtube.de

Das Videoportal youtube gehört zu den sogenannten produktorientierten Plattformen, da die Hauptaktivität das Anschauen und Hochladen von Videos ist. Zwar kann man sich ein Nutzerprofil anlegen, aber die Möglichkeit der Interaktion zwischen den Nutzern beschränkt sich auf das Bewerten und Kommentieren von eingestellten Videos. Gerade im Bezug auf den Jugendmedienschutz gibt es häufig Kritik an diesem Videoportal. So sind vermehrt Videos mit extremistischen, Gewalt verherrlichenden und pornografischen Inhalten zu finden.

3. Was macht soziale Netzwerke so beliebt bei Jugendlichen?

Laut der JIM-Studie 2009 zählen rund 72 % der Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren zu den regelmäßigen Nutzern von sozialen Netzwerken. Soziale Netzwerke werden dabei von 57 % mehrmals täglich aufgesucht, nur 15 % der jugendlichen Internetnutzer/innen sind in keinem Netzwerk registriert.

Ein Motiv von Jugendlichen, sich in einem sozialen Netzwerk registrieren zu lassen, ist die virtuelle Kontaktpflege zu realen Freunden. Sei es in der Schule, im Verein oder der Freund ums Eck, es gibt kaum Jugendliche, die nicht mindestens in einem Netzwerk anzutreffen sind. Daher unterliegen viele Jugendliche dem Gruppenzwang. Nur wer online ist, bekommt die neusten Informationen, kann über den letzten Gruppenbeitrag mitreden und das Foto vom heimlichen Schwarm anschauen.

Längst aber reichen die Kontakte zu der besten Freundin oder den Klassenkameraden nicht mehr aus. Viele Jugendliche haben ein weit größeres Spektrum an virtuellen Bekanntschaften – Zahlen von mehr als 200 Freunden sind keine Seltenheit. So viele Personen wie möglich in der Freundesliste zu haben, erhöht bei Jüngeren den sozialen Status in der Gleichaltrigengruppe.

Laut JIM-Studie behaupten 93 % der Jugendlichen, die Personen aus ihrer Freundesliste auch persönlich zu kennen, bei vielen wird es sich aber eher um eine oberflächliche Bekanntschaft handeln. Personen, die meist nicht zum gewünschten

Freundeskreis von Jugendlichen gehören, sind die Eltern. Hier agiert z.B. schülerVZ mit der Alterseinschränkung im Sinne der Jugendlichen nach der Devise: Eltern müssen draußen bleiben! Ohne die elterliche Kontrolle können Jugendliche selbstverantwortlich sich und ihre Wirkung auf andere ausprobieren.

Die Möglichkeit, sich ein eigenes Profil mit Bildern, persönlichen Informationen, Gästebucheinträgen etc. erstellen zu können, birgt einen großen Reiz für jugendliche Nutzer - frei nach dem Motto „sehen und gesehen werden“. Diese Art der Selbstdarstellung trägt durch Anerkennung, aber auch durch Ablehnung von anderen Nutzern wesentlich zur Identitätsbildung bei. Auch der Eintritt in diverse Online-Gruppen ermöglicht Jugendlichen eine klare Positionierung zu den vielfältigsten Themen („Gruppe gegen Rechts“, „I'm from Bavaria, that's near Germany“, „Wir Dorfkinder wissen wenigstens noch, dass Kühe nicht lila sind“).

4. Welche Gefahren bergen soziale Netzwerke?

So vielfältig die Chancen und der Nutzen von sozialen Netzwerken sind, sie bergen auch Gefahren.

Ein wesentlicher Kritikpunkt, der immer wieder auch in den Medien thematisiert wird, ist der mangelnde Datenschutz. So sind die Grundeinstellungen von sozialen Netzwerken meist darauf ausgelegt, dass eingegebene Daten zunächst für alle Nutzer/innen sichtbar und zum Teil auch über Personensuchmaschinen auffindbar sind. Dies kann schnell zum Verhängnis werden, wenn das letzte Partyfoto als Profilbild eingestellt wird und z.B. zukünftige Arbeitgeber darauf stoßen. Aber auch wenn Jugendliche Bilder nicht selbst einstellen, so besteht die Möglichkeit, dass diese von Freunden hochgeladen werden und Verlinkungen zu den Profilen der Abgebildeten gesetzt werden. Die Profilinformationen in Verbindung mit Bildern geben meist ein recht klares Bild über den User – und eine Statusinformation wie „Bin im Urlaub“ in Verbindung mit einem Profildfoto, auf dem mein Haus zu sehen ist, kann eine Einladung für mögliche Einbrecher darstellen. Vielen Jugendlichen ist zudem nicht bewusst, dass Fotos mit zwei Mausklicks auf einem fremden Rechner

gespeichert und für andere Zwecke verwendet werden können. Dieser sorglose Umgang mit persönlichen Daten macht die Aufklärung über mögliche Nachteile unverzichtbar.

Ein mittlerweile weit verbreitetes Phänomen ist das Cybermobbing oder auch Cyberbullying. Hierbei werden Jugendliche über Internet oder Handy bloßgestellt, belästigt oder auf andere Art gemobbt. Die Hemmschwelle für Mobbing ist über das Internet um einiges geringer, da man dem Opfer während der Tat weder gegenübersteht, noch eine unmittelbare Rückmeldung auf das eigene Verhalten folgt. Die scheinbare Anonymität veranlasst Jugendliche aus Langweile, verletzten Gefühlen oder einfach nur zur Machtdemonstration über soziale Netzwerke beleidigende Nachrichten zu schreiben, Drohungen auszusprechen oder Fotos negativ zu kommentieren. Ebenso bilden sich sogenannte „Hass-Gruppen“, in denen über Klassenkamerad/inn/en oder Lehrer/innen hergezogen wird. Auch Identitätsdiebstahl ist eine Form von Mobbing, indem ungewollt Unwahrheiten oder Nachrichten über die angeblich wahre Identität verbreitet werden. Nach der JIM-Studie 2008/2009 bestätigen ein Viertel der befragten Jugendlichen, dass sie selber oder jemand im Bekanntenkreis schon mit dem Thema Cybermobbing in Kontakt gekommen sind. Meist findet das Mobbing durch Personen statt, die auch im realen Leben mit dem Opfer in Kontakt stehen, wie zum Beispiel Klassenkameraden.

Anders verhält es sich mit Cybergrooming. Diese Form der Belästigung hat einen sexuellen Hintergrund. Meist werden Jugendliche in Foren, Chats oder sozialen Netzwerken von vermutlich Gleichaltrigen angeschrieben. Diese Chatpartner geben sich als Jugendliche/r aus, stellen Kontakt her und versuchen, das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen. Der nächste Schritt ist das Treffen mit dem Nutzer / der Nutzerin, was im schlimmsten Fall mit sexuellem Missbrauch enden kann. Da es in sozialen Netzwerken keine Kontrollinstanzen gibt, ist die Eigeninitiative der Nutzer/innen gefragt. Verstöße gegen den Verhaltenskodex, dem man bei der Registrierung zustimmen muss, können über die Meldfunktion („melden“, „ignorieren“, „petzen“, „sperrern“, „blockieren“) geahndet werden.

„In der Jugend liegt unsere Zukunft“ - dieser Slogan gilt auch für diverse Gruppierungen der rechten Szene. Längst erreichen die Funktionäre der einschlägig bekannten Organisationen mögliche neue Kameraden nicht mehr über das Verteilen der Schulhof-CD oder Infostände in den Städten, vielmehr wird das gezielte Anwerben von Jugendlichen in das World Wide Web verlegt. In sozialen Netzwerken stößt man mit wenigen Klicks auf Gruppen wie „Deutsche Gruppe! Es kann nicht sein, dass alles vor die Hunde geht wegen den!, Deutschland bleibt deutsch“ etc. Auch in dem Videoportal youtube finden sich Videos mit eindeutig rechten Propagandainhalten. Bei den VZ-Gruppen kann man in seinem Profil bei der politischen Richtung „rechts“ angeben, was die Kontaktaufnahme zu politisch Gleichgesinnten im näheren Umfeld einfach macht.

5. Die wichtigsten Schritte für den verantwortungsvollen Umgang

a) Die ersten Einstellungen - Privatsphäre

Bei jeder Registrierung in einem sozialen Netzwerk werden diverse persönliche Daten wie Vorname, Nachname, Wohnort, Geschlecht und Geburtstag abgefragt. Diese werden dann automatisch in das persönliche Profil eingespeist. Bei Facebook gibt es zudem noch die Möglichkeit, das Adressbuch des E-Mail-Kontos mit bestehenden Mitgliedern abzugleichen und somit Freunde, die Facebook schon nutzen, schneller zu finden. Dies mag auf den ersten Blick ein Vorteil sein, die Adressen werden aber bei Facebook gespeichert und können z.B. für Werbezwecke weiterverwendet werden.

Bei anderen Anbietern hat man die Möglichkeit zuzustimmen, dass man mit der eigenen eingetragenen E-Mail-Adresse gefunden werden kann. Daher ist es sinnvoll, sich für die Registrierung bei sozialen Netzwerken eine separate E-Mail-Adresse zuzulegen.

Der erste Schritt, den man daher bei der Registrierung in einem sozialen Netzwerk machen sollte, ist, die Privatsphäre-Optionen anzupassen. Meist sind die Grundeinstellungen darauf ausgelegt, dass alle anderen Nutzer alle Informationen über das eigene Profil lesen und auch kommentieren können. Des Weiteren hat man die Möglichkeit, den Zugriff auf das eigene Profil nur „Freunden“, „Freundesfreunden“ - bzw. bei SchülerVZ „Personen aus meiner Schule“ - oder „allen“ zu erlauben. Ebenso kann man diese Selektion bei allen Aktionen treffen, die man tätigt, z.B. Freundschaftsschließungen, Gruppenbeitritten, etc.

Auch die aktive Veränderung meines Profils durch Dritte, zum Beispiel durch Fotoverlinkungen, kann beschränkt werden, so dass dies nur mit eigener Zustimmung passieren kann.

Zudem kann man z.B. durch Freundeslisten Personengruppen eingrenzen und somit vermeiden, dass Geschäftspartner z.B. den Beziehungsstatus oder das Fotoalbum des letzten Strandurlaubs zu sehen bekommen.

Dies gilt auch für die persönliche Pinnwand (u.a. bei Facebook, meinVZ), auf der von anderen Nutzern Nachrichten öffentlich hinterlassen werden können – gibt man die Pinnwand für alle Benutzer frei, läuft man Gefahr, mehr über sich und Beziehungen zu anderen Personen preiszugeben, als man eigentlich möchte. Eine weitere Gefahr besteht darin, sich durch die unüberlegte Preisgabe von persönlichen Daten zu einem leichten Opfer für Cybermobbing zu machen – wer viele Daten angibt, bietet viele Angriffspunkte.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die persönlichen Daten nur den Personen zugänglich gemacht werden sollten, denen man auch in der Realität diese Informationen geben würde. Niemand würde einen Flyer mit seinem Steckbrief in der Fußgängerzone verteilen.

b) Fotos

Viele Jugendliche definieren sich und ihre Persönlichkeit über soziale Netzwerke. Wer häufiger angeklickt wird, bzw. wer den größeren Freundeskreis hat, rutscht im Ansehen Gleichaltriger höher. Um dies zu erreichen, werden möglichst viele

aussagekräftige Profilbilder und Fotoalben hochgeladen. Bilder im Bikini, auf der letzten Party mit Bier in der Hand, knutschend mit der Freundin oder auch Fotos mit einer gut sichtbaren Adresse und dem Kommentar „ich daheim“ im Hintergrund. All diese Beispiele sind in sozialen Netzwerken tausendfach zu finden. Über die Gefahren bzw. Risiken sind sich die meisten Nutzer/innen aber nicht im Klaren. Die wichtigste Aufgabe ist, den Jugendlichen zu vermitteln, dass diese Bilder nicht privat im Internet stehen, sondern für alle Personen, unter anderem auch für potentielle Arbeitgeber, Fremde und Kriminelle sichtbar sind. Zudem können auch, trotz angepasster Privatsphäre-Einstellungen, Bilder auf fremden Rechnern gespeichert, verändert und beliebig weiterverbreitet werden.

Daher sollten Fotos immer so sorgsam ausgewählt werden, dass durch den Inhalt dem Nutzer keine Nachteile in der realen Welt entstehen können.

Viele Nutzer/innen stellen nicht nur eigene Fotos in ihr Profil, sondern auch die der Freunde. Dass sie sich damit strafbar machen können, ist den wenigsten bewusst. Das Recht am eigenen Bild zählt zu den allgemeinen Persönlichkeitsrechten. Daher ist es notwendig, sich die Erlaubnis der Personen einzuholen, die auf den Fotos abgebildet sind (bei minderjährigen Personen die Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten). Bei Verstößen kann ein Unterlassungsanspruch bis hin zu Schmerzensgeld drohen. Dasselbe gilt bei Bildern, Zeichnungen und Texten, die aus dem Internet kopiert und in das eigene Profil gestellt wurden, ohne eine Quelle des Urhebers anzugeben (§§ 12, 862, 1004 Abs. 1 S. 2 [BGB](#), bzw. § 823 Abs. 2 in Verbindung mit §§ 22,23 KunstUrhG). Ausnahmen sind Fotos, bei denen nicht Personen im Fokus stehen, sondern Bauwerke etc., Bilder von Veranstaltungen und Fotos von Personen der Zeitgeschichte (z.B. Prominente).

c) „Meine Hobbys sind...“ - und welche Angaben ich besser für mich behalte

In sozialen Netzwerken sollten Daten nach der Regel „weniger ist mehr“ eingestellt werden. Konkret heißt dies, dass weder der volle Vor- und Nachname noch so sensible Daten wie Adresse, Telefonnummer, Bankdaten, politische Einstellung,

sexuelle Interessen oder religiöse Überzeugung öffentlich zugänglich gemacht werden sollten. Zwar reizen die vorgegebenen Steckbrief-Masken, alle persönlichen Informationen preiszugeben, dies kann aber dazu führen, dass Daten für z.B. kommerzielle oder schlimmstenfalls kriminelle Zwecke verwendet werden können.

Auch Verabredungen oder Treffen („Heute ab acht bei mir - meine Eltern sind nicht da!“) sollten niemals öffentlich auf die Pinnwandfunktion gestellt werden, sondern nur über private Nachrichten, die niemand Außenstehendes mitlesen kann, abgemacht werden.

d) Das Internet vergisst nichts!

Bilder und Daten sind schnell im sozialen Netzwerk hochgeladen - und auch wieder gelöscht. Nur den wenigsten Personen ist bewusst, dass einmal eingestellte Daten noch jahrelang in Archiven oder auf privaten Rechnern weiter existieren. Dies geschieht zum einen durch Programme, die darauf spezialisiert sind, Daten in großen Mengen zu speichern, oder durch andere Nutzer/innen, die mit wenigen Mausklicks die persönlichen Daten auf ihren privaten Rechner kopieren. Was mit diesen Fotos/Daten dann passiert, kann meist nicht nachvollzogen werden. Sie könnten sogar nachbearbeitet werden und später in anderen Zusammenhängen wieder im Internet auftauchen.

e) Viren, Trojaner und Co.

Soziale Netzwerke sind abhängig von der Kommunikation vieler Personen. Dieser Austausch birgt für Cyberkriminelle vielfältige Chancen, an die Daten oder das Geld der Nutzer/innen zu kommen. Mittel sind zum Beispiel Hackerangriffe auf die Profile, die Verbreitung von schädlicher Software oder sogenannte Phishing-Attacken.

Durch das Hacken von Profilen geben sich die kriminellen Personen als Freunde aus und versenden E-Mails, in denen sie vorgeben, auf einer Reise beklaut worden zu sein. Verbunden ist die verzweifelte Nachricht mit der Bitte, einen gewissen Betrag zu überweisen, um sich einen Flugticket nach Hause buchen zu können. Sämtliche Informationen, um die Nachricht glaubhaft wirken zu lassen, haben die Kriminellen durch die Profile und die darin angegebenen persönlichen Daten. Daher sollte man sich immer durch einen kurzen Anruf des Freundes vergewissern, ob er auch der tatsächliche Absender der Nachricht ist.

Grundsätzlich sollte man bei Nachrichten mit der Aufforderung, einen Link anzuklicken, vorsichtig sein. Dahinter können sich Seiten verbergen, die sowohl die persönlichen Daten als auch Zugangsdaten zu dem sozialen Netzwerk speichern und weitergeben.

Bei Phishing-Attacken werden Benutzer/innen auf Seiten weitergeleitet, die der Originalseite zum Verwechseln ähnlich sehen. Hier werden dann Login-Daten und Passwort ausgespäht. Danach wird der Nutzer wieder auf die Originalseite weitergeleitet. So gelangen die persönlichen Daten ohne das Wissen der Nutzer/innen in die Hände der Cyberkriminellen. Diese Login-Daten werden dann auf dem Schwarzmarkt verkauft, es werden weitere Informationen gesammelt oder über das gehackte Nutzerprofil neue Spam-Nachrichten verschickt. Daher ist es wichtig, einen aktuellen Virenschutz und eine funktionierende Firewall auf dem Computer installiert zu haben.

Facebook bietet eine Fülle an Anwendungen von Drittanbietern, die man in das eigene Profil integrieren kann. Durch das Hinzufügen erklären sich die Nutzer/innen einverstanden, den Zugriff auf einige persönlichen Daten freizugeben. Viele Programme greifen aber im Hintergrund auf alle Daten zu und speichern diese. Diese Methode ist meist für die Nutzer/innen nicht zu erkennen, so dass nur der Betreiber des sozialen Netzwerks Einhalt gebieten kann. Nutzer/innen können sich aber auch in diesem Fall schützen: Je weniger vertrauliche Informationen online gestellt werden, desto geringer das Risiko, Schaden zu erleiden.

6. Weiterführende Links zum Thema soziale Netzwerke

- Klicksafe: <https://www.klicksafe.de/>
- Watch your web: <http://www.watchyourweb.de/>
- Netzcheckers: <http://www.netzcheckers.de/>
- IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V: <http://jugendonline.eu/>
- Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik:
<https://www.bsi-fuer-buerger.de>

LINKS SOCIAL COMMUNITIES

Leitfaden Facebook:

https://www.klicksafe.de/cms/upload/user-data/pdf/Themen/Kommunizieren/Social_Networks/Facebook_Leitfaden_klicksafe.pdf

Leitfaden StudiVZ:

https://www.klicksafe.de/cms/upload/user-data/pdf/Themen/Kommunizieren/Social_Networks/StudiVZ_Leitfaden_klicksafe.pdf

Leitfaden wer-kennt-wen:

https://www.klicksafe.de/cms/upload/user-data/pdf/Themen/Kommunizieren/Social_Networks/wer_kennt_wen_leitfaden_klicksafe.pdf

Privatsphäre - Einstellungen mit Screenshots

- SchülerVZ/StudiVZ:

http://www.watchyourweb.de/p799086250_436.html

- Lokalisten

http://www.watchyourweb.de/m1759678001_437.html

- MySpace

http://www.watchyourweb.de/m813801063_438.html

- YouTube

http://www.watchyourweb.de/p2009204476_439.html

- wer-kennt-wen

http://www.watchyourweb.de/p931660337_444.html

- Facebook

http://www.watchyourweb.de/m1892391596_466.html

- SchülerCC

http://www.watchyourweb.de/m1892391596_445.html

- Spickmich.de

http://www.watchyourweb.de/m1436599672_443.html

Rechtsfragen in sozialen Netzwerken:

https://www.klicksafe.de/cms/upload/user-data/pdf/Themen/Downloaden/Rechtsfragen_Soziale_Netzwerke_iRights_klicksafe.pdf

Datenschutz:

https://www.klicksafe.de/cms/upload/user-data/pdf/Broschren_Ratgeber/ich_suche_dich....pdf